



1

Die Teilnehmer:innen der Tagung versammeln sich am Dom zu Speyer (Foto: M. Paulke).

# Die 3. Fachtagung des Verbandes für Grabungstechnik und Feldarchäologie

Ein Rückblick auf die Tagung in Speyer (17.–20. April 2024)

Vom 17. bis 20. April 2024 fand die dritte Fachtagung des Verbandes für Grabungstechnik und Feldarchäologie e. V. (VGFA) im Stadtratssaal des Historischen Rathauses von Speyer statt. Alle zwei Jahre bietet die Verbandstagung ein etabliertes Forum für den fachlichen Austausch über Wissen, Erfahrungen und innovative Methoden und Techniken in der archäologischen Praxis sowie für die persönliche Vernetzung im Berufsfeld. Ein breites Publikum aus dem gesamten deutschsprachigen Raum folgte der Einladung nach Speyer. Aufgrund des großen Interesses gab es in diesem Jahr erstmals eine live und frei zugängliche Übertragung per Stream.

## Die Eröffnung

Die Oberbürgermeisterin der Stadt Speyer, Stefanie Seiler, hieß die Tagungsteilnehmer:innen herzlich willkommen und wies auf die historische Bedeutung der Stadt und auf die enge Zusammenarbeit mit der Außenstelle der Direktion Landesarchäologie der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) des Landes Rheinland-Pfalz in Speyer hin. Anschließend begrüßte

Dr. Ulrich Himmelmann als Leiter der Außenstelle – auch im Namen der Generaldirektorin der GDKE, Dr. Heike Otto – alle angereisten Fachleute. Die Tagung eröffnete schließlich der erste Vorsitzende des Verbandes, Prof. Dr. Thomas Schenk. Er betonte die Bedeutung der Tagung für die Zusammenarbeit und den kontinuierlichen Austausch auf dem Gebiet der Grabungstechnik und der Feldarchäologie.

## Der Gastgeber stellt sich vor – Die Landesarchäologie Rheinland-Pfalz

Zu Beginn der Tagung standen Themen der gastgebenden Landesarchäologie, insbesondere der Außenstelle Speyer, im Fokus. Ulrich Himmelmann stellte die Arbeit der Außenstelle im Kontext der gesamten Landesarchäologie vor und ging auf aktuelle Entwicklungen u. a. hinsichtlich der Personalstruktur, des Ausbaus erneuerbarer Energien, der Arbeit ohne Grabungsfirmen im Land und insbesondere der Digitalisierung in allen Arbeitsbereichen ein (ab S. 8).

Helmut Stickl, ehemaliger Vorsitzender der Fachgruppe Grabungstechnik, teilte seine Erinnerungen aus jahrzehntelanger Arbeit in der Archäologie in Rheinland-Pfalz und der Stadt Speyer. Seine Tätigkeit begann mit analogen Hilfsmitteln wie Schreibmaschine, Pantograph und Kartomat. Später trieb er die Anschaffung digitaler Arbeitsmittel und die Einführung einheitlicher Grabungsrichtlinien voran und engagierte sich intensiv in der Ausbildung neuer Grabungstechniker:innen (ab S. 15).

Der rasante Ausbau der erneuerbaren Energien stellt eine wachsende Herausforderung für die Arbeit der Grabungstechniker:innen und Archäolog:innen im gesamten Bundesgebiet dar. David Hissnauer und Matthias Hahn beleuchteten in ihrem Vortrag verschiedene Ansätze und Lösungsstrategien, die die Landesarchäologie Rheinland-Pfalz bereits entwickelt und umgesetzt hat, um den Schutz des archäologischen Erbes zu gewährleisten und gleichzeitig den Ausbau erneuerbarer Energien voranzutreiben (ab S. 10).

Besondere Befunde und Herausforderungen im Grabungsaltag ihres Arbeitsgebietes stellten die grabungstechnischen Mitarbeiter:innen der Außenstelle Speyer vor. So berichtete Michael Münzer in seinem Vortrag „Entdeckt, dokumentiert, konserviert - Ein Monumentalbau aus der Spätantike“ von der Ausgrabung und Dokumentation massiver Gebäudefundamente eines spätantiken Militärbaus, die im Rahmen von Straßenbauarbeiten in Godramstein bei Landau entdeckt wurden. Der Vortrag gab einen anschaulichen Überblick über den gesamten Prozess von der Auffindung bis zur konservatorischen Überdeckung des Befundes.

Die Anlage von Sondagen ist im Arbeitsbereich der Landesarchäologie Speyer ein wesentlicher Bestandteil der täglichen Arbeit. Wie überraschend das Ergebnis dieser Sondagen und wie vielfältig die aufgedeckten Befunde mitunter sein können, berichtete Uli Mayer. Die Auswahl der gezeigten Fallbeispiele, darunter Befunde eines historischen Schleusenbauwerks, einer mittelalterlichen Burg und römischer Öfen, machte zudem die zeitliche Bandbreite zu erwartender Befunde deutlich.

Antje Laube stellte erste Ergebnisse der Ausgrabungen auf Burg Scharfenberg bei Annweiler vor. Neben der für Burgen typischen Kleinteiligkeit der Befunde standen die technische Umsetzung der Grabungsdokumentation mit „Survey2GIS“, „Tachy2GIS“ sowie erste Tests mit „GRADO“, einer Weiterentwicklung der GDKE, im Mittelpunkt ihres Vortrags.

Im Vorfeld von Baumaßnahmen führte die Außenstelle Speyer Ausgrabungen auf einem frühneuzeitlichen Friedhof in Ottersheim bei Landau durch. Bereits zu Beginn der Grabungsarbeiten zeichnete sich eine dichte, sich teilweise stark überlagernde Belegung mit Bestattungen ab. Harald Wintermantel gab in seinem Vortrag einen detaillierten Einblick in die effiziente grabungstechnische Vorgehensweise mit drohnenfotobasierter Dokumentation sowie in die angewandten Bergungs- und Konservierungsmethoden.

### **Besondere (Be)Fundkomplexe erfordern besondere grabungstechnische Maßnahmen**

Wenn Funde oder Fundkomplexe in ihrer ursprünglichen Lage und in ihrem Zusammenhang erhalten werden sollen, weil ihre Dokumentation und Bergung unter Grabungsbedingungen nicht möglich oder zu riskant wären, werden regelmäßige Blockbergungen durchgeführt. Aus grabungstechnischer Sicht sind damit Herausforderungen u. a. bei der Logistik, der Planung und Vorbereitung, bei der Stabilisierung, dem Transport und der Dokumentation verbunden. Gleich zwei Vorträge behandelten diese Aspekte: Cornelia Zühlsdorff vom Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie präsentierte die Entscheidungs- und Arbeitsprozesse am Beispiel von reich ausgestatteten frühmittelalterlichen Gräbern, darunter sieben Pferdebestattungen, die im Industriegebiet von Kölleda (Thüringen) mit bis zu elf Tonnen schweren Blöcken geborgen wurden.

Margit Dauner von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt berichtete sehr anschaulich über die vielfältigen Herausforderungen bei der Blockbergung eines spätlatène-

2 Der Stadtratssaal des Historischen Rathauses von Speyer vollständig ausgebucht (Foto: S. Döbel).





zeitlichen Gefäßdepots in einer Doppelgrube im Basler Rheinhafen. Dabei hob sie die Bedeutung der engen Zusammenarbeit der verschiedenen beteiligten Fachleute während des gesamten Bergungsprozesses hervor (ab S. 30).

Mit den konservatorischen Maßnahmen und der Rekontextualisierung, d.h. der Wiederherstellung und Interpretation des Fundzusammenhangs, die sich an die Bergung wichtiger Fundkomplexe anschließen, befassten sich Christina Becker und Ken Thömel, beide vom Landesdenkmalamt (LDA) Berlin, in ihrem Beitrag. Sie stellten die technische Umsetzung eines Epoxidharzprofils vor, das eine nahezu vollständige Stratigraphie der 800-jährigen Siedlungs- und Bautätigkeit im historischen Zentrum Berlins abbildet. In Zukunft soll dieser konservierte Befundkomplex als mobiles archäologisches Fenster der Stadtgeschichte präsentiert werden.

### **Aus der montanarchäologischen Praxis und der Arbeit Untertage**

Einen weiteren thematischen Schwerpunkt bildeten Beiträge aus der montanarchäologischen Praxis. Diese interdisziplinäre Fachdisziplin beschäftigt sich mit der Erforschung und Dokumentation historischer und antiker Bergbau- und Hüttenaktivitäten von der Rohstoffgewinnung über die Verarbeitung bis hin zum Handel. Als eines der bedeutendsten Zentren der Montanarchäologie gilt Hallstatt, bekannt durch seine reichen Salzbergwerke und das im 19. Jahrhundert entdeckte früh-eisenzeitliche Gräberfeld, nach dem eine ganze Epoche benannt ist. In seinem Vortrag berichtete Johann Rudorfer, Mitarbeiter der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien, über die aktuellen bauvorbereitenden Sicherungs-, Sondierungs- und Nachgrabungsarbeiten im Bereich des bedeutenden Gräberfeldes von Hallstatt. Auf den Spuren der historischen Altgrabungen von vor fast 180 Jahren konnten wertvolle Erkenntnisse über die damals angewandte Grabungstechnik gewonnen, aber auch bislang unberührte Funde und Bestattungen aufgedeckt werden.

Deutlich ältere Spuren mineralischer Rohstoffgewinnung finden sich bei Münsterhalden im Münstertal (Südschwarz-

3 Insgesamt wurden 28 Fachvorträge aus allen Bereichen der Grabungstechnik präsentiert (Foto: S. Heisig).

wald). Hier wurde bereits im Neolithikum Hämatit zur Pigmentgewinnung abgebaut. Andreas Röggelein, Grabungstechniker in Fortbildung beim Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, berichtete über die aktuelle Grabungskampagne zur Untersuchung dieser Abbauspuren. In seinem Vortrag ging er insbesondere auf die ungewöhnliche Geländesituation an einem dicht bewaldeten Steilhang und die dadurch erforderlichen Grabungs- und Dokumentationsmethoden sowie auf das umfangreiche Sicherheitskonzept zur Durchführung der Maßnahme ein.

Auch die jüngere Vergangenheit birgt archäologische Boden- und Baudenkmäler. So rücken zunehmend Dokumentationsarbeiten von Befunden aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges in den Vordergrund, die uns helfen, die Geschichte besser zu verstehen und die Denkmäler im Rahmen der Erinnerungskultur zu erhalten. Die Dokumentationskampagne des unterirdischen Stollensystems „Schwalbe I“ im Hönnetal (Sauerland), in dem gegen Ende des Zweiten Weltkrieges ein Hydrierwerk zur Herstellung von Flugbenzin betrieben werden sollte, wurde von Fabian Geldsetzer und Daniel Riemenschneider vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL-Archäologie) vorgestellt. Im Mittelpunkt des Vortrags standen die grabungstechnischen und sicherheitstechnischen Herausforderungen, die sich aus fehlendem Tageslicht, beengten Platzverhältnissen und einsturzgefährdeten Bereichen unter Tage ergaben. Gleichzeitig demonstrierten die Referenten sehr anschaulich das strategische Vorgehen in Teams und die angewandten montanarchäologischen Dokumentationsmethoden (ab Seite 21).

### **Über die Vielfalt der Böden und Landschaften im grabungstechnischen Alltag**

Im grabungstechnischen Alltag spielt die Vielfalt der Böden und Landschaften eine entscheidende Rolle, da sie sowohl die Methoden als auch die Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen maßgeblich beeinflusst. Ein wesentlicher Lehrinhalt für die in der Fortbildung befindlichen Grabungstechniker:innen ist daher das Blockseminar „Geologie und Boden“.

Seit 18 Jahren vermittelt der Vortragende Dr. Michael Weidenfeller vom Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz darin neben geologischen und bodenkundlichen Grundlagen vor allem Kenntnisse und Methoden zur Unterscheidung geologisch-bodenkundlicher Merkmale von anthropogenen Strukturen. Die an seinen Beitrag anschließende Diskussion unterstrich die Bedeutung des Themas für die praktische Arbeit aller Tagungsteilnehmer:innen.

Sehr anschauliche Beispiele aus der archäologischen Praxis lieferten Felix Wagner und Judith Ehrmann vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege mit ihrem Vortrag „Archäologie im fränkischen Gipskarst“. Anhand ausgewählter Fundstellen gaben sie einen Einblick in die unterschiedlichen Ausprägungen des fränkischen Gipskarstes und dessen spezifischen Erscheinungsformen, die eine Herausforderung für das Erkennen und die Dokumentation archäologischer Befunde darstellen. Wie man hier sichtbar machen kann, wo zunächst nichts zu erkennen ist, zeigten sie mit in der Praxis ausgetüftelten Methoden und vermittelten damit zugleich grabungstechnische Grundlagen und Hilfestellungen im Umgang mit den komplexen Befundsituationen.

Bianca Piper vom Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum (BLDAM) stellte in ihrem Vortrag methodische Zugänge zu landschaftlichen Sondersituationen aus siedlungs- und landschaftsarchäologischer Perspektive am Beispiel des Oderbruchs in Brandenburg vor. Im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin untersuchte sie die Siedlungsgeschichte der Fundstelle Eichwerder 1 im Kontext des Landschaftswandels, insbesondere der Wasserstandsschwankungen in den Auengebieten.

Eine weitere landschaftliche Sondersituation stellen die zahlreichen Seen, Moore und torfgefüllten Senken Süddeutschlands bzw. des Alpenraumes dar. Bekanntestes Beispiel sind hier die prähistorischen Pfahlbauten, die von der UNESCO als Weltkulturerbestätten ausgewiesen wurden. Dank hervorragender Erhaltungsbedingungen sind sie wertvolle Archive der Kultur- und Landschaftsgeschichte. Paul Scherrer stellte aus der Perspektive des Fachbereichs Feuchtbodenarchäologie des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg die Herangehensweise, die Grabungstechnik und die Dokumentationsmethoden vor, die diese besonderen Befunde erfordern.

Die Region der brandenburgischen Niederlausitz hat in den letzten Jahrzehnten durch den Braunkohleabbau einen tiefgreifenden Landschaftswandel erfahren. Dieser Braunkohleabbau wurde durch ein eigenes Referat des Archäologischen Landesamtes systematisch und intensiv begleitet. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzespakets zum Kohleausstieg und zur Strukturstärkung im Jahr 2020 ist die Arbeit jedoch nicht beendet. Anika Krause vom BLDAM gab in ihrem Vortrag einen Einblick in die Herausforderungen beim Zusammenführen der Dokumentationen riesiger Flächengrabungen verschiedener Arbeitsteams aus drei Jahrzehnten sowie die neuen Aufgabenfelder und Herausforderungen im Spannungsfeld von Archäologie und Politik.

## **Aktuelle Entwicklungen und Anwendungen aus der Hard- und Softwaretechnik**

Einen weiteren Schwerpunkt der Tagung bildeten Beiträge zu aktuellen Entwicklungen und Anwendungen aus der Hard- und Softwaretechnik. Tom Noack stellte die im Rahmen seiner Masterarbeit am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln entwickelte und durchgeführte dreidimensionale Visualisierung und Analyse der Stratigraphie des Vorplatzes der Blätterhöhle (Westfalen) vor. Für die räumliche Rekonstruktion der Stratigraphie des frühmesolithisch-spätneolithischen Siedlungsplatzes wurden handgezeichnete Profile digitalisiert und mit Hilfe verschiedener Softwarelösungen zu einem 3D-Modell zusammengefügt.

Rudi Dortangs stellte die Einführung und Nutzung der webbasierten Datenbank „BODEON“ (BODendenkmalpflege und DEnkmalpflege ONline) im Landschaftsverband Rheinland (LVR) vor. Diese Datenbank wurde 2014 entwickelt, um zentrale Aufgaben im LVR zu unterstützen. Sie verwaltet Informationen zu Fundstellen, archäologischen Maßnahmen, Planverfahren, Befunden, Funden und Literatur. Der Vortrag beleuchtete die Entwicklung der Datenbank, berichtete über die zehnjährige Nutzung und gab einen Ausblick auf zukünftige Entwicklungen.

Die Open-Source-Softwarepakete „QGIS“ und „QField“ spielen in der täglichen Grabungspraxis eine immer zentralere Rolle. Dieser Entwicklung Rechnung tragend demonstrierte Anja Sbrzesny vom BLDAM in ihrem interaktiven Vortrag die Einrichtung eines QField-Projektes zur Erfassung von GIS-Objekten im Gelände mit Hilfe eines Smartphones in Kombination mit einem GNSS-Gerät. Der Fokus lag dabei auf der Vorbereitung eines QGIS-Projekts am PC, der Übertragung auf ein mobiles Gerät, der Datenerfassung im Gelände und der anschließenden Rückübertragung der Daten auf den PC zur Weiterverarbeitung. Ziel der Präsentation war es, die vielseitige Nutzung der QField-App hervorzuheben und einen Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmer:innen zu fördern.

Bereits seit 2019 laufen die archäologischen Ausgrabungen am Molkenmarkt in Berlin, der derzeit größten innerstädtischen Ausgrabung in Deutschland. Als Antwort auf die Anforderungen dieser großen und stratigraphisch komplexen Ausgrabung wurde eine flexible Dokumentationsmethode entwickelt. Janko Reichel vom LDA Berlin gab in seinem Vortrag einen Überblick über den Dokumentationsablauf von der Datenerfassung, die insbesondere 3D-Photogrammetrie umfasst, über die Verwaltung der Daten in QGIS bis hin zur Erstellung von Grabungsplänen.

Für die Ausgrabungen der Varusschlacht in Kalkriese im Osnabrücker Land wurde mit „Archaeonotes“ eine eigene Datenbanklösung zur Dokumentation der Funde und Befunde sowie der Arbeitsabläufe entwickelt. Keano Neumann und Marc Rappe stellten in ihrem Vortrag die Funktionalitäten der Neuentwicklung vor und gingen auf Stärken und Schwächen ein, die sich im ersten Praxistest zeigten.

Martin Schaich präsentierte die Möglichkeiten der automatisierten archäologischen Grabungsdokumentation mit Hilfe

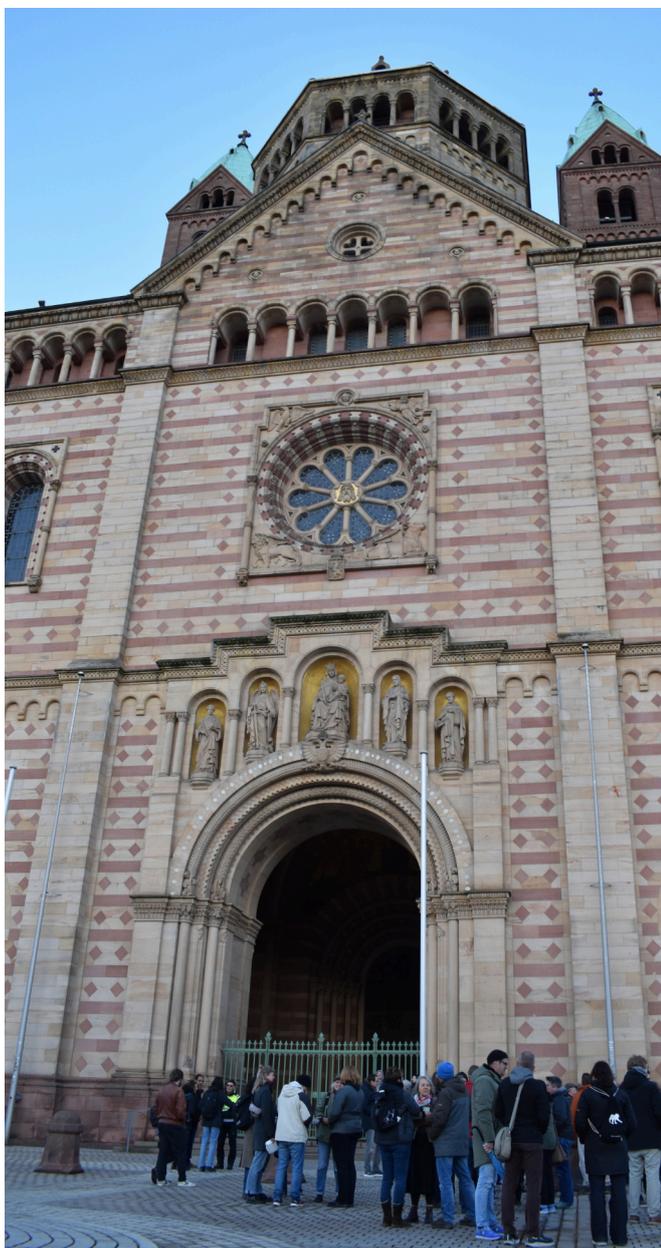
von „tGIS“, „Reality Capture“ und „aspect3D“. Im Rahmen seines Vortrags gab er einen Überblick über die entsprechenden Hard- und Software-Workflows und stellte die neuesten Integrationen von künstlicher Intelligenz vor.

### Sicherheitsschuhe anziehen und los? Arbeitsschutz auf Ausgrabungen

Im Zuge des fortschreitenden Klimawandels ist auch in Mitteleuropa mit häufigeren und länger anhaltenden Trocken- und Hitzeperioden zu rechnen. Dies muss bereits heute bei der Planung und Durchführung archäologischer Maßnahmen berücksichtigt werden. Welche Gefahren bestehen für die Mitarbeiter:innen? Welche Schutzmaßnahmen können und müssen ergriffen werden? Jürgen Tzschoppe-Komainda, Grabungstechniker a. D., zeigte in seinem Vortrag, wie eine Gefährdungsbeurteilung für archäologische Ausgrabungen erstellt werden kann. Dabei ging er besonders auf die Gefährdung durch Sonneneinstrahlung ein und zeigte mögliche Gegenmaßnahmen zum Schutz der Mitarbeiter:innen auf ( ab S. 26).

### Rahmenprogramm

Zu den zahlreichen Fachvorträgen bot die Tagung ein umfangreiches Rahmenprogramm. Marc Bentz von der Außenstelle Speyer der Direktion Landesarchäologie der GDKE stellte in einem öffentlichen Abendvortrag die Bedeutung der spätbronzezeitlichen Höhensiedlung auf dem Hohenberg bei Landau in der Pfalz vor. Die erst vor wenigen Jahren entdeckte und außergewöhnlich gut erhaltene Siedlung bietet hervorragende Forschungsmöglichkeiten. Seit 2021 wird sie im Rahmen eines DFG-Projekts von der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und der Außenstelle Speyer erforscht. Die bisherigen Grabungen, die Bereiche der Wohnpodien und einer Toranlage umfassen, belegen die Sonderstellung des Hohenbergs als neuen Typus einer Höhensiedlung und seine überregionale Bedeutung im spätbronzezeitlichen Siedlungsgefüge Süddeutschlands.



- 4 (links) Treffen zur Stadtführung durch das sehenswerte Speyer (Foto: S. Döbel).
- 5 (oben) Abendliche Besichtigung der mittelalterlichen Mikwe in Speyer, dem ältesten Bauwerk dieser Art nördlich der Alpen (Foto: S. Gütter).
- 6 (unten) Ein Exkursionsziel war das Zentrum römischen Töpfereihandwerks im heutigen Rheinzabern (Foto S. Gütter).



6 Das gastgebende Team der Außenstelle Speyer sorgte für eine rund um gelungene Tagung (Foto: S. Döbel).

Neben einer Stadtführung durch das historische Speyer mit seinem romanischen Dom und der hervorragend erhaltenen mittelalterlichen Mikwe wurden die Exkursionen zu nahe gelegenen archäologischen Stätten, Bau- und Bodendenkmälern sowie Museen von den Tagungsteilnehmer:innen besonders geschätzt. Insgesamt wurden drei verschiedene Fahrten mit unterschiedlichen Stationen angeboten. Eine Exkursion führte zu einer keltischen Ringwallanlage am Donnersberg, einer römischen Villa bei Ungstein sowie zur Wachtenburg bei Wachenheim. Die zweite Exkursion führte von Germersheim über die Burg Trifels zum Terra Sigillata Museum in Rheinzabern. Die dritte Tour besuchte u. a. die Festung Landau und das Museum der bandkeramischen Fundstätte Herxheim.

### Schlussworte und Ausblick

Zum Abschluss der Tagung bedankte sich Prof. Dr. Thomas Schenk im Namen des Verbandes bei der Oberbürgermeisterin der Stadt, Stefanie Seiler, für die Einladung und bei der Generaldirektorin der GDKE, Dr. Heike Otto, für die freundliche

Unterstützung der Tagung. Ein weiterer Dank galt den Referent:innen für ihre Beiträge, die zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen haben und den Teilnehmer:innen für ihr großes Interesse und die regen Diskussionen.

Ein herzlicher Dank aller Teilnehmenden ging an die Organisator:innen und alle Mitarbeiter:innen der gastgebenden Außenstelle der GDKE in Speyer, denen es in besonderer Weise gelang, neben dem technischen auch einen menschlichen und kulinarischen Rahmen für die gelungene Tagung zu bieten.

Thomas Schenk betonte die Bedeutung des kontinuierlichen Austausches und der Zusammenarbeit und gab einen Ausblick auf zukünftige Veranstaltungen, die der Verband für Grabungstechnik und Feldarchäologie in den kommenden Jahren angehen wird.

Die dritte Verbandstagung in Speyer war auch von der Teilnahme vieler junger Kolleg:innen geprägt und brachte einen frischen Schub, um die Herausforderungen des sich wandelnden Berufsfeldes anzugehen. Dieser wird besonders in der Anpassung der Fortbildungsstrukturen dringend benötigt, um dem hohen Bedarf an grabungstechnisch hoch qualifizierten Kolleg:innen gerecht werden zu können.

Die kommende, vierte Fachtagung des Verbandes findet 2026 in Brandenburg an der Havel statt. Wir freuen uns schon darauf!

**Dr. Bernhard Ludwig**  
Redaktion des Rundbrief Grabungstechnik

Im Rahmen der Tagung fand die **Mitgliederversammlung des Verbandes für Grabungstechnik und Feldarchäologie e.V.** statt. Auf der Tagesordnung standen unter anderem Diskussionen zur aktuellen Entwicklung des Berufsfeldes, insbesondere zum zunehmenden Mangel an grabungstechnischen Fachkräften in der öffentlichen und privatwirtschaftlichen Archäologie. Zur Initiative, archäologische Fachfirmen als Ausbildungspartner in die Fortbildung nach dem sogenannten Frankfurter Modell zu integrieren, wurde ein breites Meinungsbild eingeholt. Die drängenden Herausforderungen für die Ausbildung des grabungstechnischen Nachwuchses wurden in der Diskussion allgemein anerkannt und ein zukünftiges gemeinsames Engagement aller Akteure mehrheitlich befürwortet.